Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1920

49 (27.2.1920)

urn:nbn:de:gbv:45:1-103909

Visual Library

Jeversches Wochenblatt

Jeverländische Nachrichten

Erscheint an jedem Werktage nachmittags.
Bezugspreis: Monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk. (ausschl. Bringerlohn oder Bestellgeld).
Fernsprech-Anschluß Nr. 4.
Im Falle von Betriebsstörungen, hervorgerufen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt, sowie Ausbleiben des Papiers usw., hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf die Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Kleinschriftzeile oder deren Raum kostet für Jever, Jeverland, das übrige Oldenburg und Ostfriesland 50 Pfg., sonst 60 Pfg. — Anpreisungen am Schluß des Schriftteils kosten 1.75 Mark die Zeile.

Druck und Verlag
C. L. Mettcker & Söhne, Jever i. O.

Nummer 49. | Freitag den 27. Februar 1920. | 130. Jahrgang.

Neue Friedensnoten der Sowjetregierung.

Landung englischer Truppen in Konstantinopel. — Bergarbeiterstreik in Belgien.

Der Frevel in Charlottenburg.

Wenn unsere Regierungsleute gar nichts mehr vorzubringen wissen gegenüber all den Klagen und Beschwerden über die entsetzlichen Zustände im „neuen Deutschland," dann sagen sie gewöhnlich: Wenigstens ist doch die Ruhe und Ordnung im Lande erhalten worden. Die Ordnung! Darf man das Wort überhaupt noch gebrauchen? Wo herrscht denn Ordnung in Deutschland? Raub und Mord sind so an der Tagesordnung, daß die Berichte darüber gar keine Beachtung mehr finden, Millionenschiebungen und Massendiebstähle sind etwas so alltägliches, daß selbst die höchsten Belohnungen niemanden mehr in Bewegung setzen. Die Anschlagsäulen Berlins und anderer Großstädte wimmeln von Bekanntmachungen über Verbrechen, um deren Aufklärung sich keiner mehr bemühen mag. Denn ein jeder ist froh, wenn er mit all dem nichts zu tun hat. Es ist ja nicht mehr, wie unter dem „fluchbeladenen" alten System, daß der ertappte Spitzbube die Flucht ergreift; nein, heute sind wir so fortgeschritten, daß jeder, der dunkle Wege geht, bewaffnet ist und ohne das geringste Bedenken von seinem Schießeisen Gebrauch macht. Es muß schon ein ganz besonderes Vorkommnis sein, das in der jetzigen Zeit die Gemüter noch erregt. Fast hätte man gemeint, es sei nichts Unerhörtes an Verbrechen mehr zu erdenken.

Und dennoch hat die „neue Ordnung" noch einen Frevel geboren, der im ganzen Preußenlande einen Schrei der Entrüstung, des Schmerzes und der tiefsten Scham erweckt. Die Gruft im Charlottenburger Schloßpark ist geschändet, der Sarg der Königin Luise ist erbrochen worden! Die Stätte, die man als das Nationalheiligtum Preußens bezeichnet hat, zu der voll Andacht Tausende und Abertausende hinaus wallfahrteten, sie ist entweiht worden. Aus schnöder Raubgier. Oder war es etwas anderes? Hat vielleicht auch hier die gestiftentliche Sucht, alles, was bisher als heilig galt, in den Staub zu treten, hat das selbstsüchtlerische Verlangen nach nationaler Entwürdigung seine Hand im Spiele gehabt? Wer das Treiben der Presse der äußersten Linken, das Gebaren einer gewissen Revolutionsliteratur, wie sie auf den Straßen Berlins zur Schande Deutschlands betrieben werden darf, wer das planmäßige Besudeln aller guten Ueberlieferungen Tag für Tag mit ansieht, dem muß selbst dieser furchtbare Gedanke aufsteigen. Auf jeden Fall beweist dieser Frevel in Charlottenburg eine geradezu grenzenlose Verrohung und Verwilderung, wie man sie im alten „Obrigkeitsstaate", als noch Recht, Ordnung und gute Sitte etwas galten, für unmöglich gehalten hätte.

Und heute? Bezeichnend für die Zustände unter dem jetzigen Regime ist, daß die schändlichen Täter nach der Entdeckung des Verbrechens noch einmal am Tatort, in der Fürstengruft, ihre Raubversuche fortsetzen konnten, daß ihre schmutzigen Hände sich nochmals am Sarge der Königin Luise zu schaffen machen durften! Wie das möglich ist, begreift kein Mensch. Und die Versicherung der halbamtlichen Berichterstattung, daß dies Vorhaben nicht bis zum gänzlichen Erfolge, nicht bis zur Ausplünderung der Leiche selbst habe durchgeführt werden können, kann kaum zur Beruhigung beitragen. Die Täter konnten auch nach der Entdeckung wieder in das Gewölbe eindringen und den Versuch machen, die Zementbettung, die die sterblichen Reste der verewigten Königin schützt, mit Gewaltanwendung zu zerstören! Diese Tatsache verdient für alle Zeiten festgehalten zu werden; sie kennzeichnet die „Ordnung", die unter dem jetzigen Regime bewahrt bleibt.

Und dabei ist der Charlottenburger Frevel nicht eine Einzeltat, wie etwa seinerzeit die Niederbrennung des Dianatempels von Ephesus. Sie ist nur ein besonders zum Himmel schreiendes Glied in einer ganzen Kette von ähnlichen Verbrechen, über die im einzelnen heute gar nicht mehr berichtet wird. Ueber sechzig Einbrüche in Kirchen, Schlösser, Grabgewölbe, in Erinnerungsstätten der Liebe und Ehrfurcht, sind in letzter Zeit in Berlin und Umgebung erfolgt! Es ist bald kein Gotteshaus mehr in der Reichshauptstadt und den benachbarten Landesteilen, das nicht Räuberhände entweiht hätten. Keine Gruft, in der man irgendwelche Kostbarkeiten vermutet, ist vor der Schändung durch schamlose Bubenhände, keine Leiche ihrer Ruhe im Sarge sicher! Im rauhen Kriege hat man die Gräber, auch die der Feinde, geachtet und geehrt; jetzt, in der Zeit der allgemeinen Verwilderung, hausen Verbrecherbanden im eigenen Lande, daß es selbst die Horden Dschingischkhans nicht ruchloser treiben könnten. Das sind die Folgen der planmäßigen Volksvergiftung, mit der die Revolution vorbereitet und durchgeführt wurde.

Politische Rundschau.

— **Erzberger.** Die Beschlagnahme der Broschüre Dr. Helfferichs „Fort mit Erzberger", Verlag August Scherl, G. m. b. H., ist, wie die „P. P. N." hören, auf Antrag des Justizrats von Gordon erfolgt. Die Beschlagnahme ist also von Seiten Erzbergers selbst ausgegangen.

— **Vom „Zukunftsstaat" zum Zuchthausstaat.** Aus Paris wird gemeldet: Ein vom Eiffelturm ausgesandter Funkspruch aus Modlan berichtet über die neu eingeführte Arbeitszeit. Dem Soldaten wird nun statt des Gewehres das Werkzeug in die Hand gegeben. Die Arbeit wird für obligatorisch erklärt, und die Arbeiter werden für Lebensdauer einem Unternehmen zugewiesen. Ganze Armeen werden nach den Beschlüssen der Volkskommissare wirtschaftlichen Arbeitsgebieten zugewiesen. Dieses Wirtschaftsaufgebot, das mit rücksichtsloser Strenge durchgeführt wird, soll die Ueberlegenheit der Zwangsarbeit gegenüber der freien Arbeit beweisen.

— **Die Not der Zeitungen.** Der Reichskanzler führt mit den Landesregierungen Verhandlungen wegen Ablassung von Holz aus den österreichischen Staatsforsten an die deutschen Papierfabriken, um dadurch eine Herabsetzung der Preise für Zeitungsdruckpapier herbeizuführen.

Neueste Nachrichten.

Die Grabmalsschändung in Charlottenburg.

Berlin, 26. Febr. Das Polizeipräsidium von Berlin hat die auf die Feststellung der Schänder der Fürstengruft ausgesetzte Belohnung von 5000 auf 15 000 M erhöht.

Die Entlassungen in den Berliner Zigarettenfabriken.

Berlin, 26. Febr. Die gesamten Berliner Zigarettenfabriken haben jetzt ihrem Personal ebenfalls zum 31. März die Kündigung ausgesprochen. In Berlin werden dadurch laut „B. L." 10 000 Angestellte erwerbslos, bei den anderen deutschen Fabriken 50 000.

52 Prozent der Versicherungsangestellten für den Tarifvertrag.

Berlin, 26. Febr. Der Arbeitgeberverein deutscher Versicherungsunternehmungen teilt mit, daß nach den bei ihm vorliegenden Meldungen insgesamt 52% der Angestellten den Tarifvertrag angenommen haben. Damit ist eine Mehrheit für den Vertrag geschert.

Bürgerlicher Beirat für den Danziger Gouverneur.

Berlin, 26. Febr. Aus Danzig wird gemeldet, daß Sir Reginald Tower beim Empfang der Behörden Vertretern erklärte, daß er die Danziger Regierungsgeschäfte auf die Dauer nicht unter alleiniger Verantwortung führen wolle. Er halte es für förderlicher für die Danziger Interessen, wenn er zu seiner Mitberatung eine Körperschaft hätte, die aus eingesessenen Bürgern bestände. Dabei dachte er an die Bildung eines Staatsrates, der bei der Ausarbeitung der Danziger Verfassung zur Mitwirkung herangezogen werden müsse.

Französische Verstärkung in Flensburg.

Berlin, 26. Febr. Die Garnison von Flensburg erhielt gestern, wie dem „B. L." berichtet wird, Verstärkungen. Aus der ersten Zone traf eine Kompagnie französischer Alpenjäger in Stärke von 320 Mann ein.

Diplomatische Vertretung Memels.

Paris, 25. Febr. Die Botschafterkonferenz hat heute beschlossen, daß die Bewohner der Stadt Memel diplomatisch zu vertreten sein sollen. Mit der Zerstörung des deutschen Marinematerials soll begonnen werden.

Churchill ist mit Deutschland zufrieden.

Haag, 25. Febr. Wie der „Nieuwe Courant" aus London meldet, erklärte Churchill im Unterhause zur Herabsetzung der deutschen Heeresstärke, bisher habe man nicht den Eindruck von mangelndem guten Willen der deutschen Regierung gehabt, die tatsächlich eine große Zahl der Bestimmungen des Friedensvertrages zur Ausführung gebracht habe.

Paris, 25. Febr. In der heutigen Sitzung der französischen Kammer wurde über die Einberufung der Jahresklasse 1920 verhandelt. Der Abgeordnete Ossola erklärte, Deutschland habe einen solchen Aderlaß erlitten, daß es nicht an einen Krieg denken könne. Der Sozialist Boucourt verlangte die vollständige Entwaffnung Deutschlands. So lange das französische Heer am Rhein stehe, sei keinerlei Gefahr vorhanden. Die deutsche Armee aber müsse baldigst auf die im Friedensvertrage vorgesehene Stärke zurückgebracht werden.

Frankreich und der Vatikan.

Bern, 25. Febr. Wie die „Baseler Nachrichten" aus gut unterrichteten Pariser Kreisen erfahren, steht für den Augenblick die Errichtung einer französischen Gesandtschaft beim Vatikan nicht in Frage.

Das Komödienspiel der Entente.

Amsterdam, 25. Febr. Der Londoner Berichterstatter des „Allg. Handelsblad" meldet, er erfahre aus guter Quelle, daß die Entente es nicht gern sehen würde, daß die niederländische Regierung auf den Vorschlag, den Kaiser aus den Niederlanden zu entfernen, eingeht. — Warum stellt sie denn die Forderung?

Die Flucht aus dem Murmangebiet.

Kopenhagen, 25. Febr. Nach einem Telegramm aus Kristiania hat das norwegische Justizministerium aus Hammerfest folgende drahtlose Nachricht erhalten: Die nordrussische Regierung und General Miller sind aus Archangelsk an Bord eines russischen Eisbrechers, auf dem sich 1000 Flüchtlinge, namentlich Russen, Dänen und Belgier befanden, hier eingetroffen. Es war ihnen im letzten Augenblick gelungen, aus Archangelsk zu entkommen. Der Eisbrecher ist heute noch nach Trömsö weitergefahren.

Eine russische Friedensanfrage an Japan, Rumänien und Amerika.

Haag, 25. Febr. Der „Nieuwe Courant" meldet drahtlos aus Moskau: Die russische Sowjetregierung hat je eine Friedensnote an die Vereinigten Staaten, Japan und Rumänien gerichtet. Amerika wird gefragt, wann und wo die Friedensverhandlungen stattfinden können. Japan wird auf seine wirtschaftlichen Interessen im fernen Osten hinweisen.

Die englischen Truppen in Baku.

Konstantinopel, 25. Febr. (Reuter.) Der Beschluß, die englischen Truppen aus Baku zurückzuziehen, ist aufgehoben worden.

Prozeß Caillaux.

Paris, 25. Februar. Die heutige Sitzung des Staatsgerichtshofes begann mit einer Vernehmung Caillaux' über seine verschiedenen Reisen nach Italien. Er und seine Frau haben dann längere Zeit in Italien zubringen müssen, gewissermaßen in Italien Wohnsitz genommen und deshalb einen Teil seiner Papiere und seines Vermögens nach Italien gebracht. Der Senatspräsident ging dann dazu über, die Beziehungen Caillaux' zu Martini zu besprechen. Aus seinen Aufzeichnungen ergebe sich, daß Caillaux erklärt habe, Frankreich sei am Ende seiner Kraft und könne nicht wünschen, auf seinem Gebiet eine stärkere englische Armee zu sehen als die seinige. Man müsse deshalb einen Sonderfrieden vorbereiten. Caillaux erklärte, daß er niemals von einem Sonderfrieden gesprochen habe, daß es aber seine Ansicht gewesen sei, den Frieden vorzubereiten. Caillaux ging schließlich dazu über, von dem in Florenz aufgefundenen politischen Programm zu sprechen, das man den Rubikon genannt hat. Er erklärte, die Arbeit sei vollendet gewesen. Er könne deshalb auch keine Verantwortung dafür übernehmen.

Bergarbeiterstreik in Belgien.

Brüssel, 26. Febr. Infolge der Teuerung, namentlich des Brotes, macht sich seit einiger Zeit in der Borinage unter den Arbeitern eine Ausstandsbewegung bemerkbar. Der Ausstand der Bergarbeiter dehnt sich aus. Gestern marschierten Züge von Ausständigen durch mehrere Gemeinden und versuchten vor den Gruben die noch zur Arbeit Erscheinenden von der Arbeit abzuhalten. Die Züge wurden von der Polizei zerstreut.

Ein neues Kabinett unter Denekin.

London, 25. Febr. Laut „Telegraaf" meldet „Noworossisk" vom 18. Februar: Denekin hat ein neues demokratisches Kabinett unter Melnikoff als Premierminister gebildet.

Einladung Venizelos' nach London.

Amsterdam, 25. Febr. Der „Telegraaf" meldet aus London, der Oberste Rat hat heute Venizelos zur Teilnahme an der Besprechung über die Zukunft von Smyrna und des angrenzenden Gebiets berufen.

Konstantinopel bleibt bei der Türkei.

Rotterdam, 25. Febr. Laut „N. R. C." führt die „Times" den Beschluß, Konstantinopel der Türkei zu belassen, auf den Einfluß des britischen und anderer Finanzministerien zurück.

Der amerikanische Senat zum Friedensvertrag.

Haag, 25. Febr. Der „Nieuwe Courant" meldet aus Washington, daß der Senat beschlossen habe, den Friedensvertrag am Donnerstag wieder zu behandeln und alle anderen Fragen zurückzustellen, bis der Friedensvertrag endgültig erledigt ist.

Wahlrechtskämpfe auch bei den „Preußen des Ostens".

Amsterdam, 25. Febr. Den Blättern zufolge meldet Eastern Service aus Tokio, daß das japanische Abgeordnetenhaus während der Erörterung des Gesetzes über das allgemeine Wahlrecht der Schauplatz wilder Zusammenstöße und eines Handgemenges war. Die Oppositionspartei stellte den Antrag, der Regierung ein Mißtrauensvotum zu geben. Die Menge griff die Büros der Regierungsblätter wegen ihrer Opposition gegen das allgemeine Wahlrecht an. Die Polizei mußte einschreiten, um weiteren Zusammenstößen vorzubeugen.

Oldenburg und Nachbargebiete.

Jever, 26. Februar.

* Das nächste Oldenburger Gastspiel. „Die Deutschen Kleinstädter". „Immer langsam voran, immer langsam voran, daß der Krähwinkler Landsturm mitkommen kann!" Wer kennt nicht diesen schönen Reim, der noch heute von unserer Jugend so oft gesungen wird! In dieses gesegnete „Krähwinkel" sollen wir an einem Abend geführt werden. Es ist der Schauplatz des Lustspiels „Die deutschen Kleinstädter" von August v. Kotzebue, der uns in diesem Stücke ein reizendes Kleinstadt-Idyll hinterlassen hat. Wir kennen diesen Namen weniger aus der deutschen Literatur als aus der Geschichte. K. wurde am 23. März 1819 von dem Studenten der Theologie Carl Sand in Mannheim ermordet. Um uns dieses unnatürliche Verbrechen zu erklären, sei folgendes mitgeteilt: Als 20jähriger Jurist trat K. im Jahre 1781 in russische Dienste, wurde Staatsrat, Präsident und aus Anerkennung für seine Dienste geadelt. Seit 1816 lebte er in Deutschland als russischer Beamter, bezog 15 000 Rubel und war verpflichtet, an den Zaren Alexander über die Zustände in Deutschland zu berichten. In dieser immerhin gewagten Stellung lenkte er die Aufmerksamkeit der bewußt-deutsch empfindenden Kreise auf sich. Vor allem sah die damals gegründete deutsche Burschenschaft in K. einen russischen Spion und Verräter des Vaterlandes. In der heutigen Zeit haben wir ja manche Gegenbeispiele erlebt. So fand sich auch vor nunmehr fast 101 Jahren ein „Rächer des Vaterlandes".

Die Theaterstücke von Kotzebue haben ein ganzes Menschenalter die deutsche Bühne beherrscht, ja, das Publikum besuchte, ähnlich wie heute, lieber ein Lustspiel dieser Art, als ein klassisches Stück eines Schiller. So kam es, daß Schiller gelegentlich sehr ungehalten über diesen Geschmack des Publikums wurde und in einem Epigramm die Muse seines Nebenbuhlers scharf kritisierte. Zum großen Teil sind die Stücke gewandt geschrieben, manchmal etwas leichtfertig. Von den Werken von Kotzebue haben sich am längsten die Lustspiele auf der Bühne gehalten. Außer den „Wagenstreichen" ist das bekannteste, das noch heute oft und mit großem Erfolg auf dem Spielplan erscheint, unser Stück „Die deutschen Kleinstädter", ein Lustspiel in 4 Akten. „Die Scene ist in der kleinen Stadt Krähwinkel", sagt der Theatertzettel. Dieses „Krähwinkel" ist nun, wie gesagt, seitdem in Deutschland der stehende Ausdruck eines Kleinstadtbetriebes, kleinstädtischer Beschränktheit, aber auch kleinstädtischer Wichtigtuerei geblieben. Im 1. bis 3. Aufzug werden wir in das Haus des hochwohllöblichen Bürgermeisters und Oberältesten Nikolaus Staar versetzt. Er ist sich seiner hohen Würde und Verantwortung voll bewußt und sucht vor allem mit seinen Vorgesetzten, den Ministern, auf gutem Fuße zu stehen. Seine Mutter, die herzensgute alte Frau Unter-Steuereinnehmerin — wehe dem, der ihr diesen Titel nicht läßt! — wohnt bei ihm. Sie schaltet und waltet im Hause als guter Geist. Die Sauberkeit und die Pünktlichkeit selbst! Mit großmütterlicher Liebe behandelt sie vor allem ihre kleine Enkelin Sabine, für die sie längst den einzig richtigen Mann gefunden hat, den Bau-, Berg- und Meßinspektors-Substitut Sperling. Sabine hat aber längst ihre eigene Wahl getroffen. Sie liebt einen jungen Mann aus der Residenz, Karl Olmers, der sich eines Tages mit einem Empfehlungsschreiben seines Freundes, des Ministers, im Hause des Bürgermeisters von Krähwinkel anmeldet. Darob große Aufregung im Hause Staar. Schon daß ein so großer, gewichtiger Brief in die Stadt gekommen ist, verursacht allgemeine Bestürzung. Unser Bürgermeister öffnet zitternd das Schreiben. Sabine weiß sofort Bescheid, verrät aber nichts. Man zerbricht sich den Kopf: Wer ist dieser Mann, den der Minister die Gnade hat, anzumelden? Bald hat man des Rätsels Lösung: Der Minister kommt incognito als Herr Olmers! Diese Ehre! Der Minister in des Bürgermeisters Haus nach Krähwinkel! Die Stuben werden hergerichtet. Die Frau Unter-Steuer-Einnehmerin hat alle Hände voll zu tun. Gelegentlich überrascht sie ihre kleine Enkelin bei einem Bilde. In ihrer Verlegenheit braucht Sabine die Notlüge: es ist das Bild des jungen Königs; in Wirklichkeit zeigt es ihren Geliebten Olmers. Die Großmutter glaubt alles, nimmt das Bild an sich und verehrt es mit kindlicher Liebe. „Unser König! Ja, so sieht er aus." Dabei hat sie ihn nie gesehen! Nach Ueberwindung verschiedener Reisehindernisse ist der Fremde endlich da. Das Verbengen nimmt kein Ende. Der hohe Gast wird auf sein Zimmer geführt. Inzwischen grübelt die Frau Unter-Steuer-Einnehmerin darüber nach: Der Mann kommt ihr so bekannt vor! Wo hat sie ihn bloß schon gesehen? Da sinkt die Alte wie ohnmächtig in den Lehnstuhl. Sie hat es heraus. Das Bild, das Bild! Es ist der junge König, den sie in ihrem Hause beherbergt! Die Entdeckung wirkt erhebend und niederschmetternd zugleich auf alle. Wie soll man den allerhöchsten Gast ehren! Sofort kommt eine Ehrenwache vor des Bürgermeisters Haus. Die Bürgerwehr zieht mit Musik und Fahnen auf. Der vermeintliche König tritt ins Zimmer. Die Verwirrung klärt sich auf. Sabine ist an allem schuld, die arme Sabine! Man winkt der Bürgerwehr, abzuziehen. Die Stimmung schlägt zu Ungunsten des Gastes um. Was ist er denn? Er hat ja nicht einmal einen Titel und dabei tituliert er die hohen Würdenträger im Hause des Bürgermeisters gar nicht. Das ist unverzeihlich. Von einer Verlobung mit Sabine kann keine Rede sein. Der Familienrat hat entschieden. Die Aktien des Berg-, Bau- und Meßinspektors-Substitut Sperling steigen, Olmers überölpelt den einfältigen Sperling und entpuppt sich schließlich sogar als Geheimer Kommissionsrat. Wie sich nun auch das Blatt zu seinen Gunsten wendet, gibt der Dichter in urkomischen Szenen zum Ausdruck. Im letzten Akt sind wir auf der Straße von Krähwinkel. Eine Schwerverbrecherin ist dem Ratsdiener entsprungen. Der Bürgermeister ist außer sich. Was wird die Behörde sagen? Der Minister! Olmers muß aushelfen. Alles löst sich in Wohlgefallen auf. — Das Stück ist in Oldenburg mit großem Beifall aufgenommen. Es wurde wiederholt gegeben, einmal als Schülervorstellung. So seien auch unsere Schüler und Schülerinnen besonders darauf hingewiesen. Das Lustspiel gibt, was Ansichten, Kleidung und Sitten betrifft, ein anschauliches Bild der Zeit von vor hundert Jahren. Das Landestheater hat alles daran gesetzt, um die Kostüme möglichst geschichtlich überliefert auszustatten. — Die Rollen liegen in guten Händen.

* Eine bedeutsame Aenderung wird die Staatliche Kreditanstalt demnächst einführen. Die Anstalt mußte die Beleihung von Grundstücken bislang in der Regel auf den halben Wert beschränken. Dies genügte dem berechtigten Bedürfnis der Grundbesitzer nicht. Viele Darlehnsnehmer wurden dadurch von der Benutzung der Anstalt ausgeschlossen. In Zukunft soll nun die Beleihungsgrenze bis 60 Prozent des Wertes der Grundstücke erhöht werden. Kleinwohnungen können sogar bis zu 75 Prozent beliehen werden. Uebernimmt ein Kommunalverband die Bürgschaft, können Darlehen ohne Pfandsicherung gegeben werden.

d. **Die Fahrraddiebstähle** mehren sich von Tag zu Tag, ja, es vergeht fast kein Tag, an dem hier kein Rad gestohlen wird. Gestern wurde in der Zeit von 10 bis 2 Uhr dem Wirt Johann Scherf aus Förrien sein Fahrrad, Marke „Cito", welches er in den Stallräumen des Gastwirts G. Gerdes an der Schlachte untergestellt hatte, gestohlen. Das Rad ist gut erhalten, schwarz lackiert, mit grünen Streifen in den Felgen, und war mit neuen Schläuchen und Mänteln versehen.

* **Einen Kolonisten- und Siedlertag** ruft die Landwirtschaftskammer zum Donnerstag den 4. März d. J. vormitt. 9 Uhr in den Räumen der Landwirtschaftskammer in Oldenburg ein. Zweck der Tagung ist die Wahl eines Ausschusses für Kolonisten- und Siedlerfragen in der Landwirtschaftskammer. Es wird hiermit einem vielseitigen Wunsch der Kolonisten und

Landesbibliothek Oldenburg

Siedler, die schon lange eine derartige Vertretung an der Landwirtschaftskammer für ihre Sonderinteressen wünschen, entsprechen. — Wohlberechtigt und wünsbar sind alte Kolonisten auf staatlichen Ländereien, sowie alte Siedler mit einer Kulturfläche bis zu 15 Hektar, die nach 1900 angesiedelt sind. Näheres ist aus der Bekanntmachung der Landwirtschaftskammer im Anzeigenteil dieses Blattes ersichtlich.

* **Für die Schaffung von Turn- und Spielplätzen** tritt eine von den Leitern unserer Schulen, von den turnerisch und sportlich interessierten Kreisen, sowie von dem Stadtratsvertreter Prof. Dr. Ommen und Amtsarzt Dr. Peters unterzeichnete Eingabe an den Magistrat ein. Es heißt in der Eingabe: Mehr als je müssen wir nach diesem männermordenden Streite, dem die Besten unseres Volkes zum Opfer gefallen sind, uns alle Mittel dienstbar machen, um unserm Vaterlande einen gesunden, kraftvollen Nachwuchs zu sichern, auf dem allein die Größe und Zukunft unseres Vaterlandes beruht. Verheerende Volkskrankheiten, allen voran die Tuberkulose, zehren am Lebensmark des deutschen Volkes. Hier gilt es, vorzubeugen. Hier gilt der Ruf: Hinaus auf die Turn- und Spielplätze nach beendigter Tagesarbeit! Sucht Erholung nach Feierabend und an Sonntagen durch Spielen in freier Luft! Im weiteren Teil der Denkschrift wird festgestellt, daß die hier bestehenden Einrichtungen für eine ausgiebige Pflege der Leibesübung nicht hinreichend Gewähr bieten. Die Turnhalle des Mariengymnasiums reicht für alle fünf Schulen nicht aus, insbesondere wenn das Gymnasium mit Beginn des Schuljahres 1921 noch die dritte Turnstunde einführt, so daß dann für die anderen Schulen zusammen nur noch 15 Stunden verbleiben, wobei die katholische Schule noch unberücksichtigt geblieben ist. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, ist der Bau einer städtischen Turnhalle erforderlich. Ob die geplante Reithalle sich dazu benutzen läßt, steht dahin In einem anderen Zusammenhange wird später nachdrücklich auf einen Mißstand hinsichtlich des Turnunterrichts an der Knabenschule hingewiesen. Von Beginn des Krieges bis heute, das sind mehr als 5½ Jahre hat die Schule aus Mangel an einer Lehrkraft den gesamten Turnunterricht ausfallen lassen müssen. Unabhängig von der Turnhallenbaufrage ist die Angelegenheit zur Schaffung eines ausreichenden Spielplatzes für die Schulen und die Vereine für Leibesübung zu behandeln und zwar als nächstliegenden Schritt, weil er bis zu gewissen Grenzen dem Mangel an einer Turnhalle abhilft. Es mangelt aber vollständig an einem großen Spielplatz, auf welchem mehrere Spielabteilungen gleichzeitig in größeren Kampfspielen beschäftigt werden können. Es ist dabei in erster Linie an die Einführung von Spielnachmittagen zu denken, die als notwendige Ergänzung des eigentlichen Turnunterrichts längst ihre Berechtigung und Bedeutung nachgewiesen haben. Der zum Marien-Gymnasium gehörende Spielplatz, der auch von dem Männer-Turnverein benutzt wird, ist für die Abhaltung von Bewegungsspielen mit mehreren Spielabteilungen zu klein. Ein noch größerer Nachteil ist die gewaltige Staubentwicklung im Sommer, die selbst durch Anlage von Sprengvorrichtungen bisher ohne Erfolg bekämpft worden ist. Für die größeren und lebhafteren Kampfspiele, in erster Linie Schlagball, Turmball und Fußball, kommt aus gesundheitlichen Rücksichten nur ein Rasenplatz in Frage. Als solcher wäre in erster Linie der Platz vor der Bismarckwarte zu nennen. Mag der Plan über den Bau einer Turnhalle erst eine Aufgabe der nächsten Jahre sein, der Spielplatzfrage muß schon in der nächsten Zeit näher getreten werden, wenn eine besondere Pflege des Spiels für das laufende Jahr vorgesehen werden soll. Die zur Ausführung geeigneten Kräfte sind vorhanden, es fehlt nur der Platz Das Streben nach erhöhter Pflege der Leibesübung darf aber nicht bei der schulpflichtigen Jugend Halt machen. Gerade die schulentlassene Jugend ist körperlich und sittlich am meisten gefährdet Darum wird in der Eingabe pflichtmäßige Leibesübung für die Schüler der Fortbildungsschule gefordert. Die Veranstaltung größerer Kampfspiele, die für die Schüler der Fortbildungsschule (auch an Sonntagen) in erster Linie in Frage kämen, erfordert wiederum einen großen Spielplatz, wie denn überhaupt jeder Fortschritt auf dem Gebiete der Leibesübung für uns in Jever von der Lösung der Spielplatzfrage abhängig ist. Bei den augenblicklich bestehenden beschränkten Verhältnissen ist ein weiterer Ausschwung so gut wie ausgeschlossen. Der zu schaffende Spielplatz wäre gleichzeitig der gegebene Festplatz zur Abhaltung von Turnfesten. Der für diese Zwecke bisland in Anspruch genommene Platz, die Schützenhofwiese, hat trotz der günstigen Lage erhebliche Mängel. Die Schützenhofwiese hat sich bei den letzten Turnfesten in den Jahren 1914—18 als viel zu klein erwiesen. Infolgedessen mußten nicht nur die Maße der einzelnen Spielfelder auf einen nicht mehr zulässigen Grad verkürzt, sondern auch die Plätze für die Zuschauer auf ganz unzulängliche schmale Streifen an drei Seiten des Platzes beschränkt werden. Die Zahl der Anmeldungen zum Jugendwettturnen 1918 belief sich auf 351; ausgetragen wurden 25 Wettspiele und 13 Eilbotenläufe. Diese Zahlen zeigen, daß die Wetturnfeste einen Umfang und eine Bedeutung erlangten, die weit über den Rahmen örtlicher turnerischer Veranstaltungen hinausgingen. Diese Wettkämpfe, an denen auch die weibliche Jugend teilnehmen soll, nun zu einer stehenden Einrichtung zu machen und so der gesamten Jugend des Jeverlandes auf dem Lande und in der Stadt alljährlich eine besondere Anregung zur Pflege der Leibesübung zu geben und der Entwicklung ein stets wiederkehrendes Ziel zu setzen, ist ein Gedanke, den der Männer-Turnverein Jever in diesem Jahre zu verwirklichen beabsichtigt. Die Wettkämpfe, in der Hauptsache volkstümliche Uebungen umfassend, wie sie auf jedem Turn- oder Rasenplatz ohne Kostenaufwand getrieben werden können, würden aus Einzelkämpfen, Mannschaftskämpfen und Spielen bestehen. Gemeinsame Lieder, von sämtlichen Schulen zu diesem Zwecke eingeübt und vorgetragen, müssen das Wetttturnfest umrahmen und Zeugnis ablegen von der Gesinnung, die uns zusammengeführt, und von dem Zweck, den wir verfolgen.

?! Der dem Zentralverband deutscher Kriegbeschädigter und Kriegshinterbliebener angeschlossene Verein beschädigter Kriegsteilnehmer des Amtes Jever hielt im „Hotel zum schwarzen Adler" seine Jahresversammlung ab, die von über 300 Mitgliedern aus allen Gemeinden des Jeverlandes besucht war. Der erste Vorsitzende, Kamerad Weyhausen-Sillenstede, begrüßte die Erschienenen und erstattete einen ausführlichen Jahresbericht. Es ist dem Verein gelungen, den weitaus größten Teil der Beschädigten und Hinterbliebenen des Amtsbezirkes zusammenzuschließen. Der Verein ist in der amtlichen Fürsorgestelle, im Hilfsausschuß für Kriegsgefangene, im Vorstand des Landesverbandes oldb. Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener vertreten. Auch sind verschiedene seiner Mitglieder in Gemeinde- und Stadtvertretungen. Auf wirtschaftlichem Gebiete ist der Verein im verflossenen Jahre sehr erfolgreich tätig gewesen. Es wurde besonders hervorgehoben, daß der Verein bei seinen Bestrebungen bei den meisten Behörden verständnisvolles Entgegenkommen gefunden habe. Leider habe er dieses Entgegenkommen bei Privatpersonen nicht immer gefunden. Eine große Arbeit sei noch zu leisten, um den Beschädigten und Hinterbliebenen nach Möglichkeit das zu erringen, was sie durch den Krieg für die Allgemeinheit verloren hätten Um das zu erreichen, sei es unbedingt erforderlich, daß alle Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sich restlos dem Verein anschlössen. — Die Rechnungsablage erstattete Kamerad Tiarks. Die Rechnungen sind von den Kameraden Eiben und Schmidt geprüft. Da Ausstellungen nicht zu machen waren, wurde dem Rechnungsführer, Kamerad Franzen, Entlastung erteilt. Der vom Vereinsausschuß für das Rechnungsjahr 1920 aufgestellte Voranschlag wurde genehmigt. — Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender und Leiter der Kriegsbeschädigtenabteilung Kamerad Weyhausen-Sillenstede, 2. Vorsitzender und vorläufiger Leiter der Kriegshinterbliebenenabteilung Kamerad Schmidt-Jever, 1. Schriftführer Kamerad Tiarks-Sillenstede, 2. Schriftführer Kamerad Eiben-Jever, 1. Kassierer Kamerad Franzen-Sillenstede, dessen Stellvertreter Kamerad Logemann-Jever. — Nach kurzer Pause wurde dann über die Einrichtung eines Kurbetriebes in Wangeroog verhandelt. Der Verein hat zu diesem Zwecke eine Villa auf Wangeroog vorläufig mietweise erworben. Das Haus führt den Namen „Ruhleben". Die Inneneinrichtungsgegenstände werden vom Reichsverwertungsamt erworben. Der Betrieb soll eine G. m. b. H. sein. Genossen können nur Mitglieder des Vereins, der Landesverband und der Zentralverband als solcher werden. Es werden Anteilscheine von je 100 *M* ausgegeben. Die Einrichtung fand den Beifall der Versammlung. Eine große Zahl der Mitglieder zeichneten sich in die Genossenschaftsliste ein. — Unter Verschiedenes wurden einige weniger wichtige Angelegenheiten verhandelt. — Mit einem Dankeswort an die bisherigen Vorstandsmitglieder und die Ortsgruppenvorsitzenden für ihre treue Mitarbeit schloß der Vorsitzende die Versammlung.

* **Der Bauverein Jever** wird seine nächste Versammlung Sonntagnachmittag 5 Uhr (nicht Freitagabend) im oberen kleinen Saale des Hotels „Zum schwarzen Adler" abhalten. (Näheres in der heutigen Anzeige.)

h. **Die Sehnsucht nach einem Ei** wird, je näher das Osterfest herannrückt, besonders bei unseren Hausfrauen rege. Es wird aber allem Anschein nach diese Regung der Gefühle für des Leibes Notdurft und Nahrung unerfüllt bleiben. Wer nicht gerade in bezug auf „Glück" erblich belastet ist, muß doch schon alle Finessen anwenden — als gewöhnlicher Sterblicher und Nichtkriegsgewinnler natürlich —, wenn er irgendwo für schweres Geld ein Ei auftreiben will. Eier sind genug da; große Kisten voll bringen Milchwagen und auch sonstige Fuhrwerke zur Stadt, aber sie kommen und — werden nicht mehr gesehen. Will man hier nicht wenigstens den Versuch machen, sich durch Verpflichtung der Eier erzeugenden Kreise eine gewisse Menge für die Bevölkerung zu mäßigen Preisen zu sichern, wie in den Kreisen Wittmund und Aurich?

* **Betr. Ersatz für die Einjährigenprüfung.** Die vom Reichsverband deutscher freier (privater) Unterrichts- und Erziehungsanstalten eingerichteten Schlußprüfungen an Stelle der im Wegfall gekommenen Einjährigenprüfungen werden nunmehr zum Schlusse dieses Schuljahres zum ersten Male an den diesem Verbande angeschlossenen wissenschaftlichen höheren Knabenschulen und Vorbereitungsanstalten abgehalten. Nachdem der Reichsverband der Prüfungskommission für den nordwestdeutschen Bezirk, der die Freistaaten Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Oldenburg, Bremen, Hamburg und Lübeck umfaßt, ernannt und die Mitglieder der Prüfungskammer bestätigt hat, sind die Meldungen nunmehr schleunigst, möglichst bis zum 1. März, an den „Vorsitzenden der Prüfungskammer des nordwestdeutschen Landesverbandes freier (privater) Unterrichtsanstalten zu Bückeburg" einzureichen. Von dort ist auch die Prüfungsordnung, die im Druck erscheint, zu beziehen.

* **Das Recht auf den Sitzplatz.** Sitzplätze sind bei der herrschenden Ueberfüllung der Eisenbahnzüge sehr begehrt. In Friedenszeiten saß man bei dem großen Platzangebot in den Wagen der deutschen Eisenbahnen im allgemeinen recht bequem. Es ist nicht mehr als recht und billig, wenn jetzt die Sitzplätze soweit als möglich ausgenutzt werden. Die Schaffner weisen deshalb den Reisenden meist mehr Sitzplätze an, als sonst üblich war. So können in der 1. Klasse z. B. mit Leichtigkeit mehr als die vorgesehenen vier Reisenden in einem Abteil untergebracht werden. In der 2. Wagenklasse können gut acht statt sechs Reisende sitzen usw. Bei der Unterbringung von überzähligen Reisenden stoßen aber die Schaffner häufig auf den Widerspruch der glücklich Sitzenden. Sie berufen sich auf die Angaben, die in den Wagen über die Zahl der Sitzplätze angebracht sind. Um derartige Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einer besonderen Verfügung deshalb angeordnet, daß die Schaffner ermächtigt werden, bei Ueberfüllung auf den Sitzplätzen mehr Reisende unterzubringen, als sonst üblich ist. Die zuerst Sitzenden müssen also den Nachkommenden, soweit es geht. Platz machen.

* **Landschaftsmörderische Abholungen.** Eine nur zu berechtigte Mahnung, die leider auch bei uns nicht unangebracht ist, findet sich in der „Gartenlaube". Tie an der Landstraße Bleckede-Dahlenburg zwischen Hamstorf und Quickborn auf einer Strecke von etwa drei Kilometern zu beiden Seiten sich befindenden herrlichen Ahornbäume sind für 26 000 Mark an eine Bremer Firma verkauft worden. Ob sich jemand bei dem Geschäft auch nur einmal durch den Kopf gehen ließ, wie viel unersetzliche Werte da der Bremer Firma für ihre 26 000 Mark mit drein gegeben werden, von denen sie gar nichts hat? Die Abholung einer solchen Allee bedeutet notwendig den Mord einer Landschaft. Die Harmstorfer und Quickborner mögen sich einmal überlegen, wie viel ihnen diese Allee an erquicklichen Stunden, schönen Gängen, guten Gedanken geschenkt hat im Genuß ihrer Schattenspenden, ihrer Durchblicke, ihres ganzen schönen, stattlichen Daseins. Eine solche herrliche alte Baumstraße durch eine flache Landschaft hin ist wie die Kette der alten Feste durch das Arbeitsjahr. Nimmt man sie weg: und wem macht das Jahr, wem macht das Land noch Freude? Wir sind beitelarm geworden, sicherlich. Aber gerade darum sollten wir mit den wenigen kostbaren Dingen, die uns noch blieben, auch wirklich umgehen wie mit Kostbarkeiten. Das Brennholz und Nutzholz der Quickborner Allee mag mit 26 000 Mark gut bezahlt sein, selbst heute, wo das deutsche Papiergeld selber kaum mehr Wert hat, als sein Heiwert. Aber ganz gewiß kommt diese armselige Summe gerade heute gar nicht in Betracht, gemessen an dem unmeßbaren inneren Werte eines so kostbaren Besitzes, wie ein solcher alter Baumbestand ihn gerade für eine Flachlandschaft bedeutet. Es ist gräßlich, zu denken, Deutschland solle und wolle jetzt außer seinen Möbeln, Bildern, Teppichen, Büchern auch das bisher scheinbar Unveräußerliche, seine Naturdenkmale, seine Landschaftsbilder auf dem Trödelmarkt ausverkaufen. Obs aber die Harmstorfer und Quickborner künftig beim Anblick ihrer abgeholzten Allee nicht bitterlich frieren wird, als wenn sie ihre Ahornbäume nie in den Ofen gesteckt hätten? Deutschland verkauft sich selber aus und zwar zu Schleuderpreisen trotz der zu schwindelhaften Zahlen, die dabei ihr böses Blend- und Schmeichelwerk treiben. Das Ende des Ausverkaufes wird, wenns so weiter geht, kulturelle Schwindsucht sein.

---

e. **Schortens,** 26. Febr. **Aus franz. Gefangenschaft** treffen bei Kleinem immer mehr Angehörige unserer Gemeinde ein. In den letzten Tagen sind zu den bereits gemeldeten noch heimgekehrt: Siefken-Heidmühle, Dirks-Jungferndusch und Schütt-K.-Ostiem. Auch ihnen rufen wir ein herzl. Willkommen zu.

* **Sande,** 24. Febr. Aus französischer Gefangenschaft sind zurückgekehrt Peter Friedrichs und Jürgen Gorath, beide zu Sanderahm (Hohenwarf) wohnhaft. Ersterer war 34 Monate und letzterer 64 Monate in Gefangenschaft.

* **Rüstringen,** 25. Febr. **Vermißt** wird seit Sonntag ein junges Mädchen, Hertha Heeren, aus der Atenstraße in Altheppens. Sie lernte auf einem Maskenball einen jungen Mariner kennen, mit dem sie sich für Sonntagnachmittag zwischen 5 und 3 Uhr an der Ecke Atens- und Litienburgerstraße verabredete. Zur bestimmten Stunde verließ sie das elterliche Haus, ohne Kopfbedeckung, mit einem halblangen blauen Mantel, dunkelblauem Kleid, niedrigen schwarzen Schuhen und schwarzen Strümpfen bekleidet. Seitdem haben die Eltern nichts mehr von ihr gesehen oder gehört. Verdächtig schien es den Eltern, daß der junge Mariner bei seinen 21 Jahren schon einen höheren Unteroffizierstrang einnahm. Die Vermißte ist 17 Jahre alt, groß und schlank und hat hellblondes Haar. Die Eltern, Atensstraße 12, sind für jede Mitteilung, die zur Auffindung der Tochter beitragen kann, dankbar.

* **Oldenburg,** 24. Febr. **Einzubrechen** versucht wurde letzte Nacht im Lager Ofenerdiek. Das Reichsverwertungsamt, das das Lager jetzt unter sich hat, richtete dort eine Wache ein, die einen Schuß auf den Einbrecher abgab. Der Täter wurde an der Brust verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo er bald darauf starb.

* **Wardenburg,** 24. Febr. **Ein Mord** ist in voriger Nacht in Wardenburg verübt worden. Man fand den Schmiedemeister Heinrich Behrens heute morgen tot im Bette liegen. Der Schädel war ihm mit einem Beil zertrümmert, das neben dem Bett lag. Behrens war Kriegsbeschädigter, er hatte im Felbzuge einen Arm verloren. Ob Geld gestohlen worden ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß ein Racheakt in Frage kommt.

-e. **Wilhelmshaven,** 25. Februar. **Verein für Feuerbestattung.** In der gestrigen Generalversammlung wurde mitgeteilt, daß die augenblickliche Mitgliederzahl 310 beträgt; verstorben sind im Vorjahre 6, von denen 5 eingeäschert wurden. Die Einnahmen betrugen 1296,20 *M*, die Ausgaben 611,70 *M*; der Krematoriumsbaufonds hat die Summe von 6344 *M* erreicht. Trotz der allgemeinen Sympathien der städtischen Körperschaften für die Feuerbestattung ist infolge der ungünstigen Lage auf dem Baumarkte an die Errichtung eines Krematoriums vorläufig hier noch nicht zu denken. Um Vereinen und Vereinigungen Gelegenheit zu geben, durch korporativen Beitritt den Verein zu unterstützen, wurde das Statut entsprechend abgeändert. Beschlossen wurde, ab 1. Januar n. J. den Zuschuß zu den Einäscherungskosten von 100 auf 200 *M* zu erhöhen und deshalb der Beitrag von 4 auf 8 *M* erhöht. Der Vorstand (Vorsitzender Bezirksfekretär Hünlich) wurde wiedergewählt Im laufenden Jahr wird derselbe versuchen, auch außerhalb des Jadegebiets, u. a. in Jever, weitere Anhänger für die Feuerbestattung zu gewinnen.

* **Hamburg,** 25. Febr. **Die Handelskammer Hamburg** hat nachstehendes Telegramm an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, den Wiederaufbauminister, den Reichswirtschaftsminister, den Minister des Auswärtigen und den Präsidenten der Nationalversammlung gerichtet: „Die Enteignungsverfügung der Reichsregierung vom 18. Februar 1920, die die endgültige Auslieferung der nach dem Waffenstillstandsvertrag noch in deutschen Händen verbliebenen Schiffe in unmittelbare Nähe rückt, hat große Erregung in weitesten Kreisen von Handel und Industrie hervorgerufen. Trotz des guten Willens, den uns aufgezwungenen Friedensvertrag bis an die Grenze des Möglichen zu erfüllen, kann nicht verlangt werden, daß die Regierung mit eigner Kraft Maßnahmen durchführt, die geeignet sind, das deutsche Wirtschaftsleben dauernd zu ruinieren. Die wenigen, den deutschen Reedereien verbliebenen Schiffe jetzt auszuliefern, würde aber nicht nur eine unerträgliche Belastung der sich mühsam aufrichtenden deutschen Wirtschaft bedeuten, sondern auch den bisher feindlichen Mächten nichts nützen, da ein seiner letzten zum Wiederaufbau notwendigen Hilfsmittel beraubtes Deutschland niemals in der Lage sein kann, die von seinen Feinden auferlegten wirtschaftlichen und finanziellen Bedingungen zu erfüllen. Die Handelskammer Hamburg richtet daher an die Reichsregierung das dringende Ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu versuchen, eine Verständigung mit den bisherigen Gegnern über die Belassung der Schiffe zu erzielen. Die Handelskammer Hamburg. gez. Witthoeftt."

Die Landung der Römer in den Marschen

20 vor Chr. G.

Von Prof. F. W. Riemann.

(Schluß.)

Still hatte der Steuermann den Befehl gegeben, die Ankersteine zu lichten, das Schiffstau zu lösen, und ungehört von den ahnungslosen Chaukern an Bord des Schiffes war der Befehl vollzogen worden. Die Knechte saßen auf ihren Bänken des Befehls gewärtig, die Ruder ins Wasser zu tauchen zur Rückfahrt in die Heimat mit voller und wertvoller Fracht.

Stimmengewirr nahte plötzlich durch die lichtheße Nacht und ein drohend Waffen schwingender Haufe. Allen vorauf aber stürmte Olaf daher zornsunkelnden Auges. Er hatte Nachricht erhalten von Hilberuns plötzlichem Verschwinden und in dem Romärehändler vermutete er ihren kecken Räuber. Zu ihrer Befreiung rückte der Volkshause der Chanker heran.

Schon schickten die Matrosen sich an, den das Schiff mit dem Lande verbindenden Steg an Bord zu ziehen, da stand Olaf vor ihnen und scheuchte den Schwarm mit toddrohender Waffe.. Den einen hierhin, den andern dorthin zur Seite schleudernd, sprang er, ohne der Zecher zu achten und sie seinen Gesellen überlassend, zum Hinterteil des Schiffes, wo übergebaut ein weiter Raum vom Deck des Schiffes abgekleidet war durch

---

Der Querkopf.

Erzählung von Else von Bucholtz.

25) (Schluß.)

Wenn jemand früher Herrn von Neundorf gesagt hätte, daß er noch einmal empfindliche Nerven gegnen würde!

Er trat ganz dicht zu Maria-Anna. „Ich danke Ihnen, gnädiges Fräulein, für diese Erklärung. Sie hat mich sehr glücklich gemacht. Wenn ich Ihnen nur zeigen könnte, wie glücklich!"

Sie lächelte. „Sie können es, indem Sie meine Bitte erfüllen, denn der Auftrag, den ich vorhin erwähnte, besteht darin, daß Sie jemand anders auch glücklich machen. Fräulein Hannchen Möhring hat mich nämlich dringend ersucht, ihr Fürsprecher in einer Herzensangelegenheit zu sein, da das liebe Kind ein so rührendes Vertrauen zu mir bekundet. Sie hat ihrer Großmutter nämlich versprechen müssen, Ihnen nichts von ihrer Liebe zu sagen, die sie zu dem Inspektor Bartels gefaßt hat, da diese wunderbarerweise behauptet, Sie, Herr von Neundorf, könnten gegen die Verbindung sein. Und darum sollte ich Sie bitten —"

Neundorf jauchzte auf. „Bewilligt! Alles bewilligt! Weil Sie es sind, Fräulein Maria-Anna Waldau, na — und überhaupt!" Er faßte Mias beide Hände, und da er sehr fest packte und sie darum nicht aufstehen konnte, so warf er sich vor ihr auf die Knie. Denn wo sollte er auch bleiben, da ja nur ein Stuhl vorhanden war?

„Fräulein Mia," bat er leise, „sagen Sie mir nur eins: Haben Sie Vertrauen zu mir?"

Sie lächelte. „Wenn ich das nicht hätte, wäre ich dann wohl hier? Wie sicher ich in Ihrem ritterlichen Schutz bin, hat mir ja erst der Gewitterabend in Ihrem Hause gezeigt, als —"

„Sie Ihre Hand in die meine legten," fuhr Neundorf fort. Er riß diese Hände an seine Brust. „Mia, wollen Sie das für immer tun? Auf immer Ihre Hand in die meine legen? Wissen Sie, wie lieb ich Sie habe?" — —

Die Ausstattung des Gefängnisraumes Zimmer Nr. 10 bestand nur aus einem Tisch, einem Stuhl und einem Spucknapf, aber jetzt war auch noch ein Himmel voller Geigen darin.

Und unter diesem Himmel voller Geigen waren zwei Künstler, wovon der eine angeblich nichts von Musik verstand und der andere weder Klavier noch Laute zur Verfügung hatte, sie besaßen nur ihr Herz, darauf zu spielen. Aber diese Instrumente mußten wohl gut, sehr gut zu einander stimmen, denn unter diesem Himmel voller Geigen sang und klang es in reinster Harmonie, und beider Seelen waren voll von Musik.

Als der Erbsfarbene sich endlich auf seine Pflicht besann und den Besuch hinaus geleitete, da bekam er von seinem Gefangenen abermals ein Trinkgeld, dessen Höhe einfach märchenhaft war und den Herrn Baron schleunigst in einen Grafen verwandelte.

Und nicht allein dieses: Der Delinquent schien so glückselig, lachte, jubelte, pfiff und sang und geberdete sich so merkwürdig, daß der kundige Sinn des Schlüsselbewehrten auf ein gründliches Trankopfer schloß. Aber da absolut nichts Verdächtiges zu bemerken war, weder Flasche, noch Glas, noch Geruch — nichts, gar nichts! —, kam er zu der Erkenntnis, daß das Sitzen im Gefängnis für Leute, die nicht daran gewöhnt waren, ein ähnliches Resultat wie der Rausch zeitigt. Es war eine sehr merkwürdige Erkenntnis, und wenn er es nicht selber erlebt hätte, würde er es anderen nicht geglaubt haben.

Und so hatte dieser denkwürdige Tag auch für den Erbsfarbenen eine ganz neue Entdeckung gebracht.

Zum Schluß ist nur noch wenig zu berichten. Denn daß Hannchen eine sehr glückliche Braut und nach kurzer Zeit schon ebensolche Frau wurde, ist nach dem Vorangegangenen nicht weiter verwunderlich. Ja, sie wurde — was wirklich nicht oft vorkommen soll — vom Schicksal, das doch sonst einen nicht genügend breiten Rücken haben kann, um all die Vorwürfe der Menschheit tragen zu können, voll befriedigt, da sowohl der Pudel Treu wie auch ihr Inspektor unentwegt „schön" vor ihr machten. Auch ihre Küsse fanden in der neuen Heimat stets willige Abnehmer; ja, in bezug auf ihren Wilhelm konnte man getrost schon von einem reizenden Absatz sprechen, ganz abgesehen von dem schönen Haus mit der Vorder- und der Hinterseite, den vielen Feldern und Wiesen, dem Garten, den Ställen, Scheuern und dem Geflügelhof, der — wenn das gestattet ist, zu erwähnen — noch bedeutender war als der in Neu-Grado.

Und der Querkopf?

Man lernt ja nie aus, wie die klugen Leute sagen, die immer behaupten, das Leben wäre eine Schule. Auch Herr von Neundorf ging nochmal in die Schule, aber da er eine Lehrerin hatte, die ihn zu nehmen wußte, so ging die Sache überraschend gut.

Ja, es war merkwürdig, was diese Lehrerin, die noch dazu nicht mal ein Examen abgelegt hatte, aus ihm machte! Denn das Zeugnis, das er sonst von seiner Umgebung erhalten hatte, selbst von der hohen Geistlichkeit, war manchmal, gelinde gesagt, recht wenig gut gewesen. Seiner Fassungsgabe und den einzelnen Fächern hatte man freilich stets Anerkennung gezollt, aber bei Aufmerksamkeit hieß es früher meist „ungenügend" und im Betragen war die mildeste Form der Kritik „zu wild".

Jetzt stand in der Rubrik Betragen „gut", wie es sich für einen gelehrigen Schüler schickt; sogar die Musik, die sonst als „gänzlich ungenügend" in seinem Stundenplan bezeichnet war, hatte eine bessere Note erhalten.

Das machte alles die Lehrerin. Ja, die verstand es sogar, ihm die Fremdwörter abzugewöhnen. Nur hin und wieder verfiel er in den alten Fehler, so ließ er sich besonders die Bezeichnung „künftige Generation" nicht nehmen. Aber er sprach nicht mehr von Walter Kühn in allen spöttischen Tone als von einem „interessanten Menschen", sondern nannte ihn einen „tüchtigen Künstler". Und das wurde auch seine vollste Ueberzeugung nach dem Empfang der „bewußten Drucksache, die er in anderer Fassung ja schon früher von dem weißen Hahn erwartet hatte, und die nun der getröstete Kapellmeister, allerdings erst ein volles Trauerjahr nach dem Verlust seiner Märchenprinzessin, in die Welt schickte.

O ja, Hermann von Neundorf bemühte sich wirklich um die Abgewöhnung der fremdländischen Hilfsbrocken, denn es ist nicht ein einziges Mal mehr vorgekommen, daß er seine Gattin als „nervös" bezeichnete, sondern er nannte sie nur „meine feinsinnige Frau".

Und wie glücklich er dabei aussah, das kann man weder mit deutschen noch mit Fremdwörtern genügend ausdrücken.

Ende.

Landesbibliothek Oldenburg

starkwandiges Schreinwerk. Von dort her vermeinte er am Mittag den Hilferuf gehört zu haben, der ihm noch in den Ohren gellte. Schwer gefügt war die Türe und wohl verschlossen mit starken Riegeln.

Während seine Gefährten sich zwischen ihn und die herbeigeeilte Schiffsmannschaft warfen, erdröhnte die Wandung unter seinen Beilhieben.

Die Türe wich seinen wuchtigen Schlägen, sie stürzte zusammen. Aber leer war hinter ihr der von der lichten Dämmerung der hellen Nächte nur schwach erhellte Raum.

Einem an sein Ohr schlagenden Wimmern nachgehend, drang Olaf ein durch die offene Luke in den Raum unter Deck. Dort bot sich ihm im Halbdunkel ein häßlicher Anblick.

Gefesselt und den Mund verstopft lagen da Hilderun und ihre Mägde und unterschiedslos daneben, über- und nebeneinander, regungslos zusammengeknebelt, Ebrulfs trunkene Sippe und Freundschaft.

Ganz hinten liegt auch Eckeward, die Hände auf den Rücken gewunden und gebunden, die Beine verstrickt, den Mund verstopft mit schmutzigem Quast, der sein Atmen behindert. Blau aufgedunsen ist sein Gesicht, er selbst halb erstickt vom Brodem des schrecklichen Tranks und des eklen Mundverschlusses. Als der rohe Steuermann ihn, der besinnungslos trunken, seiner Fesselung Widerstand nicht entgegensetzte, in den Raum stieß, daß er dröhnend niederstürzte, wie ein an der Schlachtbank gefällter Ochse, da ernüchterten sich seine Sinne ein wenig. Furchtbar war das Gebrüll, welches er ausstieß, bis der Steuermann ihm mit dem Quast den Mund verschloß.

Schnell waren Hilderuns Bande gelöst; nur langsam vermochte sie sich zu erheben, von Olaf sorglich gestützt. Auch der anderen Fesseln fielen alsdann.

Als Eckeward, seiner Banden entledigt, seine Glieder zu regen vermochte, schaute er mit wildem Augenrollen umher. Schweres Keuchen entrang sich seiner wogenden Brust. Mit äußerster Kraftanstrengung sprang er empor und stürmte wortlos auf Deck. Da er keine Waffe ersah, stürzte er sich, die mit der Schiffsmannschaft ringende Schar der Chauker durchbrechend, wie blutgierig der Tiger im Sprung seine Beute packt, auf den Herrn des Schiffes los, faßte ihn und warf den treulosen Wicht, welcher der Gastfreundschaft geheiligte Rechte entweiht hatte, über Bord, daß der Schädel krachend gegen die Planken anschlug, sprang und der tote Körper im Wasser versank.

Wie vom Wahnsinn getrieben, sprang er alsdann auf seinen anderen Peiniger, den Steuermann, ein, welcher mit blankem Schwerte des Wahnsinnigen sich zu erwehren versuchte. Der Schwerthiebe nicht achtend, umschlang er ihn, warf ihn zu Boden, rang mit ihm und zerfleischte ihm mit scharfen Zähnen, einem wilden Tiere gleichend, Wangen und Hals, bis eines Ruderknechts wuchtiger Hieb ihm den Schädel zerschmetterte. Vom Tode umfangen, ließ er gleichwohl von seinem Gegner nicht ab, in welchem er sich wie die blutgierige Dogge verbissen hatte.

Als die Gaugenossen das Romäerschiff feindselig betraten, hatte Ebrulf die Waffen erhoben zum Schutz seines Gastfreunds gegen die eigenen Landsleute. Erst als er seinen Sohn wutschäumend wie ein Berserker sich auf den Händler stürzen, ihn über Bord schleudern und dann den Steuermann würgen sah, dämmerte ihm Klarheit über seine verzweifelte Lage auf. Scheu wich er zur Seite, voll bitteren Leids, friedlos geworden seinen Gaugenossen durch bewahrte Treue. Am Leichnam seines Sohnes kniete er nieder in Erwartung des erlösenden Todesstreichs durch die eignen Landsleute.

Während des Kämpfens und Ringens hatte niemand des heraufziehenden Unwetters geachtet. Jäh entlud sich jetzt das Gewitter mit Donnern und Krachen. Die Götter selbst schleuderten ihre Blitze in den Kampf der Männer.

Dem Zorn der Götter weichend gaben die Chauker den Kampf auf.*) Mit Hilderun und den Mägden wichen sie alle vom Schiff. Auch Eckewards Leichnam nahmen sie mit und hießen auch seinen Vater, ihnen ans Land folgen.

Der Kampf schwieg, nichts hinderte die Ausfahrt des Romäerschiffs. Eiligst stieß es vom Lande, es schwamm dahin, dem Sturm empfohlen und rächenden Göttern.

Nur gegen schwere Buße gab das Volk Ebrulf den Frieden zurück.

Den um Fell und Tran des Seehunds entstandenen Haß seiner und Hadulfs Sippe aber hatte Eckewards Tod gesühnt. Die Versöhnung der beiden Sänger besiegelte den Ehebund von Hadulfs Sohn Eike mit der rotharigen Sigelind, Ebrulfs einzigem Kinde nach Eckewards Tod, die lange schon in verschwiegener Liebe sich zusammen gefunden. Olaf aber führte heim nach Fiorrawarf Hilderun als waltende Hausfrau.

*) Nach altgermanischem Glauben brachen die Sieger, wenn während der Schlacht ein Gewitter ausbrach, den Kampf ab, weil sie der Meinung lebten, daß die Götter durch Blitz und Donner ihre Mißbilligung des Kampfes kund täten.

Eingesandt.

Zur Richtigstellung.

In der letzten Versammlung der Einwohnerwehr der Gemeinde Sande wurde stark kritisiert, daß verschiedene Landwirte der hies. Gemeinde keine Hülsenfrüchte für die Gemeinde geliefert hätten. Ob mit Recht oder Unrecht, ist hier nicht der Platz zu erörtern. Es wurde u. a. auch dem Landwirt Behrens, Fischelhörn (der allerdings nicht anwesend war), vorgeworfen, daß er seine Pflicht gegenüber der Gemeinde nicht erfüllt habe. Wenn dieses zu der Zeit zutraf, so lag es an den Verhältnissen und nicht an der Schuld des Landwirts Behrens. Inzwischen hat aber derselbe 3000 Pfund zu dem üblichen Preise von 45 ₰ für das Pfund (trotzdem er hätte mehr bekommen können) abgeliefert. Und die Moral von der Geschicht': Man soll eben nicht so ohne weiteres darauf los kritisieren, sondern auch den Verhältnissen, die manchmal stärker sind als der beste Wille (nicht allein in diesem Falle), Rechnung tragen. h.

Im Interesse der öffentlichen Verkehrssicherheit mögen folgende Zeilen einem tief eingerissenen Uebelstande abhelfen. Jedem Passanten der Straße Schortens-Ostiemer Bahnhof muß es auffallen, wie dieselbe systematisch mit Glasscherben, Steingut und groben Backsteinen geradezu besät wird. Daß dies eine große Gefahr in erster Linie für die außerhalb wohnenden radfahrenden Werftarbeiter sowie auch für andere Passanten bildet, dürfte jedem klar sein. Die Schuld an diesen Zuständen trifft die an der fraglichen Strecke wohnenden Eltern, welche, statt ihren verwahrlosten Kindern eine Portion ungebrannter Asche zu verabfolgen für ihr rüpelhaftes Tun und Treiben, sich noch freuen, wenn jemand mit seinem teuren Gummi unversehens durch einen solchen Glashaufen rasselt. Als Arbeiter sollten diese Leute einsehen, daß ihre radfahrenden Mitmenschen, welche zum Teil noch einen weiten Weg machen müssen, nicht in der Lage sind, sich alle paar Wochen neuen Gummi zu kaufen; außerdem können in der Dunkelheit sich sämtliche Personen über die in den Weg gelegten Steine Hals und Beine brechen. Keine Hand rührt sich, diese Gefahr für jedermann aus dem Wege zu räumen. Einsender hat sich vergeblich bemüht, Abhilfe zu erreichen. Im allgemeinen gewinnt man die Ueberzeugung, daß die betr. Eltern für Erziehung überhaupt kein Verständnis besitzen. Natürlich muß auch hier wieder der besser situierte Teil mit dem anderen leiden.

Ein Passant jener Straße.

Vermischtes.

* **Die Karriere eines tschechischen Dienstmädchens.** Es dürfte wohl nur den wenigsten bei uns bekannt sein, daß die eben in Paris im Alter von 38 Jahren verstorbene berühmte Tänzerin Gaby Deslys, die ein Vermögen von sieben Millionen Francs hinterlassen und durch ihre Liebschaft mit König Manuel von Portugal wie durch ihren fabelhaften Perlenschmuck in der ganzen Welt von sich reden machte, in Wirklichkeit gar keine Französin, sondern eine Tschechin, namens Helene Navratil gewesen ist, die in manchem Prager Haus als Dienstbotin gedient hat. Vom Dienstmädchen bis zur weltberühmten Varieteekünstlerin und Königsgeliebten, in der Tat, eine nicht alltägliche Karriere.

* **Im Kampfe gegen die Sittenlosigkeit.** Ein trauriges Bild von den augenblicklich herrschenden sittenlosen Zuständen entwirft der Bericht der Elberfelder Sittenpolizei für das verflossene Jahr. Demnach wurden in den letzten 12 Monaten im Mittelpunkt der Stadt, zum Teil auch aus Gasthöfen, zusammen 344 junge Mädchen aufgegriffen, die dem bummelnden Müßiggang oder dem Laster nachgingen. Von diesen mußten nach ärztlicher Untersuchung 163, also annähernd 50 Prozent, wegen Geschlechtskrankheit zur Zwangsheilung gebracht werden. Die dauernd wachsende Gefahr der Ansteckung ergibt sich u. a. auch aus dem Umstande, daß die Ziffer der Erkrankten prozentual von Monat zu Monat wächst. Es muß immer wieder den Eltern dringend ans Herz gelegt werden, ihren Nachwuchs dem Bummelleben und dadurch der allgemeinen Verlotterung zu entziehen. Die Elberfelder Sittenpolizei sieht sich veranlaßt, in den nächsten Tagen mit einem öffentlichen Aufruf an die ganze Bevölkerung um Unterstützung in ihrem Kampfe gegen die Seuchengefahr heranzutreten.

Letzte Meldungen.

Die Vorentwürfe zum Reichstagswahlgesetz.

Berlin, 26. Febr. Der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung kam heute zu einer Sitzung zusammen und nahm einen Bericht des Reichsministers Koch über Vorentwürfe zum Reichstagswahlgesetz entgegen. Die endgültige Vorlage liegt nach Mitteilungen des Ministers dem Kabinett bereits vor. Der Ausschuß nahm infolgedessen von einer materiellen Beratung der Entwürfe Abstand. Minister Koch teilte ferner mit, daß die Entwürfe über die Wahl des Reichspräsidenten und über den Volksentscheid gleichfalls dem Kabinett vorliegen und daß der Entwurf über den Staatsgerichtshof ausgearbeitet ist.

Revision im Prozeß Hirschfeld.

Berlin, 26. Febr. Wie die „B. Z. am Mittag" meldet, beabsichtigt der Fahnenjunker von Hirschfeld, der vom Schwurgericht zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt wurde, beim Reichsgericht Revision einzulegen.

Die Grippe in Görlitz.

Görlitz, 26. Februar. Sämtliche Schulen der Stadt, einschließlich der Fortbildungsschulen, sind bis zum 1. März einschließlich wegen der sich immer weiter verbreitenden Grippe-Epidemie geschlossen.

Die englischen Bauern gegen den Achtstundentag.

Amsterdam, 26. Febr. Der „Telegraaf" meldet aus London, daß der englische Bauernbund, dem 75 000 Landwirte angehören, eine Versammlung in London abhielt, in der erklärt wurde, die Bauern müßten die Arbeit niederlegen, wenn die Regierung den achtstündigen Arbeitstag auch auf die Landwirtschaft ausdehnen würde.

*

— **Auf Beschluß des Reichskabinetts.** Entgegen der halbamtlichen Verlautbarung, Herr Erzberger sei auf seinen Antrag einstweilen von den Dienstgeschäften entbunden worden, ist aus absolut zuverlässiger Quelle festzustellen: Herr Erzberger ist nicht freiwillig gegangen. In der entsprechenden Sitzung des Reichskabinetts war Herr Erzberger vorerst nicht anwesend. Er wurde aber auf Anordnung des Reichskanzlers Bauer durch einen Kurier herbeigeholt. In dieser Kabinettssitzung wurde alsdann Herrn Erzberger die Meinung aller Minister bekanntgegeben, die dahin ging, daß Herr Erzberger sofort den Reichspräsidenten um seine Amtssuspendierung zu ersuchen habe. Diesen Schritt tat Herr Erzberger in der letzten Abendstunde. Das beim Landgericht I gegen Matthias Erzberger eingeleitete Ermittelungsverfahren lautet auf dringenden Verdacht der fortgesetzten Steuerhinterziehung und auf begründeten Verdacht der Vermögensverschiebung nach der Schweiz.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 29. Februar.

Evangelische Kirche in Jever. Gottesdienst 10 Uhr: Pastor Gramberg. — Kinderlehre. — Kindergottesdienst und Abendgottesdienst fallen aus. — Amtswoche: Pastor Gramberg.

Oldorf. Gottesdienst 2 Uhr nachm.

St. Joost. Gottesdienst 10 Uhr.

Amtliche Anzeigen.

Betrifft: Aenderung des Zuckerpreises.
Der Kleinverkaufspreis für gemahlenen Zucker wird für den Monat Februar auf 1,25 ℳ für 1 Pfund festgesetzt.
Jever, den 26. Februar 1920. [3608
Amtsvorstand.
J. A.: Tantzen.

Anträge auf Feststellung von Kriegsschääden auf Grund des Gesetzes über die Feststellung von Kriegsschäden im Reichsgebiete vom 3. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 675) sind bei Vermeidung ihres Ausschlusses spätestens bis zum 29. Februar 1920 und Anträge auf Wiedereinsetzung in den vorigen Stand gegen Versäumung dieser Fristen bei Vermeidung ihres Ausschlusses spätestens bis zum 31. Mai 1920 bei dem Ausschuß zur Feststellung von Kriegsschäden beim Amt Jever anzubringen. [3601
Jever, den 23. Februar 1920.
Der Vorsitzende des Ausschusses zur Feststellung von Kriegsschäden.
J. A.: Tantzen.

Bekanntmachung der Stadt Jever.

Der Brotkartenabschnitt S 318 berechtigt zum Bezuge von ½ Pfund Zucker. Abschnitte sind bis Sonnabend in den Geschäften, von diesen bis Montagmittag im Rathause abzugeben.
Jever, 26. Februar 1920. [3593
Stadtmagistrat.

Gemeinde Pakens.

Diejenigen Haushaltungen, die noch Brenntorf benötigen, wollen sich bis 1. März bei der Firma Gebr. Brader melden. [3600
Evers, Gem.-Vorst.

Gemeinde Schortens.

Am Freitag d. 27. Febr. kommen in sämtlichen Verteilungsstellen zur Verteilung:
Pro Kopf auf Lebensmittelkarte
¼ Pfd. Margarine, pro Pfd. 5 ℳ,
1 Hering, pro Stück 75 ₰.
Kinder unter 4 Jahren erhalten ½ Pfd. Hartbrot.
Kranke erhalten Haferflocken. [3595
Die Lebensmittelkommission. Hinrichs.

Die Stelle des Gemeindevorstehers für die Gemeinde Schortens ist sofort zu besetzen. Geeignete Bewerber haben bei Angabe von Gehaltsansprüchen sowie Referenzen über bisherige Tätigkeit ihre geschlossene Offerte mit der Aufschrift „Bewerbung zum Gemeindevorsteher" spätestens am 10. März d. J. mittags 12 Uhr hier einzureichen.
Der Gemeinderat.
3589] J. A.: Hinrichs, Beigeordneter.

Minsen.

Sonntag, den 29. Februar predigt [3545
Missionar Funke
um 10 Uhr vorm. in Minsen und 3 Uhr nachm. in der Schule zu Horumersiel, wozu jedermann herzlichst eingeladen wird. Pastor Volkers.

Schule zu Neugarmssiel.

Wegen Erkrankung des Hauptlehrers **fallen** Gottesdienst und Taufen **aus.**
3544] Brinkmann, Pfr.

Schulsache.

Alle zu Mai schulpflichtig werdenden Kinder der Gemeinde und der hier Zuziehenden, welche ab Ostern 1920 die hiesigen Schulen besuchen, sind in der Zeit vom 1. bis 8. März d. J. beim Hauptlehrer der Schule des Wohnorts anzumelden. Für Kinder, die nicht in hiesiger Gemeinde getauft sind, ist bei der Anmeldung ein Taufschein vorzulegen. [3553
Schortens, den 24. Februar 1920.
Der Schulvorstand. Engelhart, Pfr.

Vermischte Anzeigen.

Wiefels
(Bahnstation).
Mittwoch den 3. März 1920 nachmittags 2 Uhr
werde ich für Herrn G. Vahlen Erben in und beim Sterbehause folgende Nachlaßgegenstände: [3612
1 Sekretär, 2 eichene Schränke, 1 Eckschrank, 1 Kommode, 1 Sofa, 2 Tische, Stühle, 2 Bettstellen, 1 eich. compl. Bettstelle, 1 amerik. Wanduhr, 1 Buddelei, 1 Küchenschrank, 1 neuen Kochherd, 5 versch. Glasschränke, 1 großen Handwagen, 1 Kiste, 1 Fahrrad mit Kasten, Leisten und Schuhmachergerätschaften, mehrere Kisten, Gartengeräte, Küchengeräte, Kleidungsstücke — u. a. 1 neuer Anzug —, Steinsachen und andere hier nicht genannte Gegenstände
öffentlich meistbietend auf übliche Zahlungsfrist verkaufen.
Ferner gelangen mit zum Aufsatze:
1 Ladeneinrichtung, 2 Kommoden, 1 große alte Standuhr, 1 Etagere, 1 Tisch, 3 Küchenborten, 1 Vogelbauer, 1 Kochofen, 1 Blumenständer, 1 Wringmaschine, 1 Kab.-Koffer, 1 Sitz- und Liegewagen mit Gummi, 1 led. Pferdegeschirr, 1 Rübenschneidemaschine, 1 neuer Handwagen, 1 Petroleumkocher, 1 Kaffeekessel, 2 Plätteisen, versch. Werkzeuge, 1 Aalfuke (neu), 8 Legehühner und 1 Hahn, 1 Hühnerhaus mit Auslauf.
Kaufliebhaber lade ich ein.
Wilhelm Albers,
Amtlicher Auktionator in Jever.

Neuende.
Herr Gustav Husemann, Viehhändler, läßt
Sonnabend den 28. Februar nachmittags 2 Uhr
bei Hillmers, Neuende: [3614
30 Ferkel
(6 Wochen alt)
auf Zahlungsfrist durch mich verkaufen.
Auktionator Reents,
Rüstringen, Bülowstr. 9.

2 hochtragende Kühe
zu verkaufen. [3565
Hammshausen. Ihben.

Zu verkaufen ein reinf. Kuhkalb.
Friedrich Engelbarts,
3569] Nahrdum.

Die höchsten Preise
für alle Sorten **Häute und Felle,** sowie sämtliche **Rohprodukte, Schafwolle, gestrickte Wollsachen, altes Eisen, Lumpen, Kuh- und Pferdehaare** zahlt
Frau Wwe. Brandes, Jever, Kostverloren 1.

Verkaufe eine beste 11jähr. **Oldenburger Stute** mit kleinem Schönheitsfehler. [3455
Sande. Almers.

Zu verkaufen [3559
eine hochtragende junge Kuh, sowie 2 Kuhenter und 3 tragende Schafe.
H. Lübben, Neu-Popphuse, Post Hohenkirchen.

Zu verkaufen eine milchgebende [3572
Kuh
und mehrere
Faselschweine.
Jantzen, Aldenburg, Knyphauserstr. 24.
Mehrere Fuder Dünger gegen Heu, Stroh oder Steckrüben zu vertauschen.
D. O.

Habe eine beste [3482
Weidekuh
zu verkaufen oder gegen hochtrag. zu vertauschen.
Bernh. Leerhoff. Wiarden.

Habe eine schwere frischmilche, sowie eine do. hochtragende
Kuh
zu verkaufen. [3567
H. Tiarks.
Wiarder-Altendeich.

2 reinfarbige [3469
Kuhkälber
zu verkaufen.
Fiene.
Hohenkirchen, Bahnhof.

3 trächtige Schafe
zu verkaufen. [3577
G. Eilers,
Stummeldorf b. Sillenstede.

Zu verkaufen [3592
2 junge belegte Ziegen,
eventuell mit Heu, sowie ein neuer steifer Herrenhut, Größe 54½.
H. Kräft, Sanderbusch.

1 Schwein u. 2 Ziegen
zu verkaufen. [3551
Näheres im „Schwarzen Adler", Jever.

Zu verkaufen
1 Buddelei, 1 Eimerschrank, 3 Bettstellen, 1 Bücherborte, 1 Waschtisch, 1 Kaffeetisch, 1 Stubentisch und mehrere Feuerkieken.
3554] **Heinrich Spille.**
Klosterneuland Nr. 53.

Zu verkaufen eine **gute Nähmaschine,** ein Oelmantel und ein gebrauchter Küchentisch.
Adolf Schneider.
Sillenstede. [3556

1 großer Kochherd,
1 Damen- u. Herrenfahrrad ohne Gummi und ein Sportwagen zu verkaufen.
3583) Bentlage.
Schortens, Kreuzweg 65.

Prima Oelkuchen,
bestes Kraftfutter für Milchvieh, habe 3000 Pfd. gegen Höchstgebot abzugeben.
Carolinensiel. **C. Daun.**

Auf sichere Hypotheken suche ich auf sofort
8- bis 10 000 Mk.,
auf sofort oder Mai
4- bis 6000 Mk.
anzuleihen. (3573
Gerh. Tiarks, Auktionator, Sillenstede.

Im Auftrage suche ich für einen strebsamen Geschäftsmann (3574
3- bis 5000 Mk.
zur Vergrößerung des Geschäftes anzuleihen.
Gerh. Tiarks, Auktionator, Sillenstede.

Zu belegen
auf sofort oder später ca.
500 000 Mark
in beliebigen Beträgen auf sichere Landhypothek zu billigen Zinsen. [3568
J. F. Detmers,
amtlicher Auktionator, Hohenkirchen.

Bekanntmachung.
Ich beabsichtige, einen alten Graben, direkt am Dorfe Förrien, schlöten zu lassen. Annehmungslustige wollen ihre Forderungen p. lf. Meter schriftlich gegen den 1. März d. J. bei mir einreichen. [3566
Minsen, 25. Febr. 1920.
A. Onnen.

Zu verkaufen ein gut erhaltener [3448
Ausfahrwagen
(Halbverdeck), Preis 1600 Mark.
Zu erfragen in Jever Wirtschaft „Stadt Jever".

Gesucht für einfachen älteren Herrn
Zimmer mit Pension
in einfachem Hause gegen gute Bezahlung.
Angebote unter R. A. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht auf sofort ein
2. Schuhmachergeselle.
3548] H. Redenius.
Jever, Schlosserstr. 29.
Arbeitsnachweis Jever.

Jever. Für einen mittl. landwirtschaftlichen Betrieb suche ich einen
Verwalter,
der in allen Zweigen erfahren ist, und bitte um Angebote. [3611
Wilhelm Albers,
amtl. Auktionator.
Arbeitsnachweis Jever.

Reisevertreter zum Besuche der Landkundschaft gegen Gehalt und Provision sofort gesucht. Kriegsinvaliden werden berücksichtigt. Off. unt. 3588 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht auf sofort ein
ordentlicher Knecht
von 20 Jahren. [3493
Johs. Becker.
Hohenkirch. Sietwendung.
Zu melden Arbeitsnachweis Hohenkirchen.

Gesucht auf sofort und auf Mai [3500
ein Knecht,
welcher selbständig arbeiten kann. Fr. Geerken.
St. Joostergroden.
Zu melden Arbeitsnachweis Hohenkirchen.

Suche z. Ostern f. meinen Sohn eine **Lehrstelle als Barbierlehrling** bei guter Kost und Logis im Hause. [3495
H. Muschiol, Werftbeamter, Rüstringen I, Heinestr. 2.

Sofort gesucht aufgeweckt. Bursche
im Alter von 15 bis 17 Jahren für Botengänge und leichte Schreibarbeiten. Zu melden nachmittags zwisch. 3 und 6 Uhr.
Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblattes.

Suche auf Mai für meine 17jährige Tochter eine Stelle im bürgerlichen Haushalt. [3528
Näheres bei **Buddenberg,** Rüstringer Hof.

Suche auf sogleich oder später ein ordentliches, sauberes (3898
Mädchen
aus guter Familie bei Familienanschlus und guter Verpflegung.
Frau Droste,
Fahrradhandlung,
Rüstringen I,
Wilhelmshavenerstr. 75.

Suche zum 1. Mai ein
tüchtiges Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Frau Wwe. Brandes.
Jever, Kostverloren 1.

Gesucht zum 1. März eine
zuverl. Haushälterin
ohne Anhang nach Wilhelmshaven. Off. unter 3576 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jg. Mädchen,
Landw.-Tochter, sucht zum 1. Mai Stellung, am liebsten in einer größeren Landwirtschaft, gegen Gehalt u. b. vollst. Familienanschluß. Offerten unter 3511 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Auf sogleich ein **Dienstmädchen** gesucht. Bernh. Ulfers, Landwirt.
Sanderbusch. [3546

Gesunde schöne [3596
Speisesteckrüben.
Asseiers Gemüseladen.

Die Reinigung der Schornsteine
in der Gemeinde Sande beginnt in den nächsten Tagen. [3582
H. Iken,
Schornsteinfegermeister, Elisabethufer 11.

Echt. unverfälscht. **Dän. Kautabak** a. d. größt. u. erstkl. Kautabakfabr. Dänemarks. Prima Ware. Garant. nicht schimmelnd. 1 St. 0.90 M., 100 St. 75 M., 20 Probest. vers. geg. Eins. v. 16 M portofr. Nachn. kost 85 Pf. mehr. [3599
Albert Freudentheil,
Wesselburen 24 (Holstein).

Lederarmband mit goldener Damenuhr, gezeichnet E. H. Nr. 20828 verloren. Bitte abzugeben gegen Bel. bei Hullen, Sophienstr.

Landesbibliothek Oldenburg

Obstbaumkarbolineum,
Karbolineum,
Holzteer, Kohlenteer,
Dachpappe
empfiehlt [3594
Schortens. L. H. Hinrichs.

**Kali, schwefels. Kali,
Kainit, Kalkmergel**
ab Lager empfiehlt d. O.

Kaufe [3540
**Eier, Hühner,
Schlachtkaninchen.**
zu Tagespreisen.
Eibo Janssen, Oesterdeich (Post Garms)

Kaninchen in jeder Menge, lebend oder getötet,
kauft zu höchsten Preisen
Jul. Levy,
3609] Schlosserstraße 25. — Telefon 366.

Zuchtschweine

(eingetragene) zu höchsten Preisen zu kaufen gesucht.
Anfragen erwünscht [3562
**H. von Elm, Viehhandlung,
Oldenburg—Osternburg.**
Fernruf 646.
Ia Kuhkälber fortwährend abzugeben. D. O.

Tettens.
Auf der **Sammelauktion** am 28. ds. Mts. kommen
1 trächtiges Schaf,
1 runder eiserner Gartentisch und 1 grünseidene Damenbluse [3578
mit zum Verkauf.
A. E. Oltmanns.

Frau Luise Irps zu Hooksiel läßt wegen Aufgabe ihres landwirtschaftlichen Betriebes
**Sonnabend den 20. März
nachmittags 2 Uhr anfangend**
öffentlich an den Meistbietenden auf halbjährige Zahlungsfrist durch mich verkaufen:
**2 ältere Pferde, fromme Einspänner,
2 hochtragende Sauen,
2 tragende Schafe,**
1 Phaeton (Oppenheimer), 1 Federwagen, 2 Ackerwagen mit Aufsatz, 2 Einspännerdeichseln, 2 Erdkarren, 1 Radpflug, 1 Zweischar, 2 eiserne Fußpflüge, 1 zweifeldrige Egge, 1 Meiselegge, 1 Güttfalegge, 1 Mähmaschine, 1 Harkmaschine, 1 Schwadenrechen, Ackerschlitten, Dreistöcke, Sitzzeuge, Bindebäume, Reepen, Wagen-, Pflug- und Bullenketten, led. und hanf. Pferdegeschirr, Stallhalfter, 1 Sattel, 1 Dreschblock m. Zubehör, 1 Fruchtweher, 1 Jauchetonne (800 l), 1 Rübenschneidemaschine, 1 Futterwagen, 1 Handwagen, 2 Düngerkarren, 1 Vorskarre, 1 Dezimalwage m. Gewichten, 1 Hobelbank, 1 Schleifstein, 1 Butterkarne, 1 Geburtshelfer, 1 Hühnerhaus, 2 stein. Schweineblöcke, Sensen, Sichten, Dengelzeuge, Gaffeln, Strohgabel, Grabenlote, Düngerhaken, 2 Heupaten, Strohjäge, Harken, Forken, Spaten, 2 Rollen Stacheldraht usw.
Die zum Verkaufe gelangenden Geräte sind sämtlich gut erhalten, größtenteils fast neu.
Der vorzügliche Hornviehbestand gelangt am 23. April zum Verkaufe.
Käufer werden eingeladen. [3579
Wiarden. **J. Müller,** amtl. Auktionator.

Zu verkaufen mehrere eingetragene [3561
Schafe und Lämmer.
J. Becker.
Neu-Aug.-Groden.

**Anzukaufen gesucht
in Jever
ein Haus,**
möglichst an Geschäftslage.
Offerten erbeten unter Nr. 3541 an die Geschäftsstelle d. Bl

Weinflaschen
kauft [3537
J. H. Cassens.

Die erkannte Person,
die am Mittwochmittag das „Cito"-Rad mitgenommen hat, wird ersucht, das betreffende bis 1. März wiederzubringen, da sonst Anzeige erfolgt. [3547
Gastwirt G. Gerdes, Schlachte.

Kaufen
geg. Kasse jedes Quantum
frische Eier
am liebsten in Waggonladung. Angebote an
Düsseldorf. Offener Eier-Zentrale, G. m. b. H., Düsseldorf,
Telegr.-Adr. Zentraleier.

Klavier oder Flügel
kauft **Leopold, Hamburg,** Bremerstr. 64. Komme demnächst nach dort. [3399

Maulwurffelle,
unabgezogen, kauft zu höchsten Tagespreisen [2505
Frau Hänsch.
Jever, Neuestr. 9.

Altertümliche Möbel
Altmahagoni-Möbel kauft **Leopold, Hamburg,** Bremerstraße 64. Komme demnächst nach dort. [3398

In Herrenstoffen jegl. Art

bietet mein Lager jetzt eine sehr reichhaltige Auswahl, als:
Anzugstoffe in farbig, blau, schwarz,
Paletotstoffe, schwere, halbschwere und leichte Qualitäten,
Hosenstoffe in modernen Streifen,
Marengo in verschiedenen Qualitäten.
Nur prima Friedensqualitäten. Allergrößte Auswahl. Tägl. Neueingänge.

Infolge frühzeitiger günstiger Einkäufe noch sehr vorteilhafte Preise.
St. Hinrichs, Schützenhofstr.
Lagerbesuch erbeten. — Wiederverkäufern Vorzugspreise. [3604

Heute feinste frisch geräucherte Fische, als [3599
Seeaal
sowie [3599
Schellfisch.
Fischhandlung Carl Jung.

Maschinengarn
bei C. W. Lambrecht.

**Zucker-Erbsen,
Mark-Erbsen,
Pahl-Erbsen.**
Alles frei verkäuflich, ohne Bezugschein.
J. H. Cassens.
3586

**Favorit-Moden-Album u. Schnittmuster,
Voile,**
weiß, hell und mittelfarbig eingetroffen.
Bruns & Remmers,
Jever.

Dammhecken,
Ackerschlitten, Rohr- und Weidenkörbe empfiehlt
M. Klottke,
am Markt. [3558

**Kaffee, Tee,
Kakao, Haferkakao,
Puddingpulver,
Apfelsinen**
empfiehlt [3575
Friedr. Mellmann,
Alter Markt 1.

Den Bedarf an Torf
bitte umgehend mir mitzuteilen. Derselbe kann in diesen Tagen abgeholt werden. [3564
Emil Onnen,
Hohenkirchen.

Gemüse-Sämereien
in bester keimfähiger Ware gebe ich bei größeren und kleinen Mengen ab.
Die Preise für Gemüsesamen sind zum Teil bedeutend billiger als im letzten Jahre. [3539
J. H. Cassens.

Muscheln
für Hühner eingetroffen.
O. H. Habben.

**Bauverein
Jever.**
Die für Freitagabend angesetzte Versammlung wird
**auf Sonntag
nachm. 5 Uhr
verlegt.**
Einzahlung von Geschäftsanteilen.
Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet der Vorstand.
3616]

Sengwarden.
Zu dem Mittwoch den 3. März stattfindenden
Konzert des Doppel-Quartetts „Nordwest" aus Wilhelmshaven
lade ich hiermit freundlichst ein [3555
Anfang 8 Uhr. J. F. Kicker.

**Landwirtschaftskammer
für das Herzogtum Oldenburg.**
Bekanntmachung.
Begründung eines Ausschusses für Kolonisten- und Siedlerfragen.
Um den Kolonisten und Siedlern eine unmittelbare Vertretung in der Landwirtschaftskammer zu gewähren, hat der Vorstand beschlossen, einen Ausschuß für Kolonisten- und Siedlerfragen zu begründen, der auf einem allgemeinen Kolonisten- und Siedlertag in Oldenburg gewählt werden soll. Wahlberechtigt und wählbar sind alle Kolonisten auf staatlichen Ländereien sowie alle Siedler mit einer Kulturfläche bis zu 15 Hektar, die nach 1900 angesiedelt sind.
Die Landwirtschaftskammer lädt hiermit alle berechtigten Kolonisten und Siedler zu dem [3584
am 4. März vormittags 9 Uhr
in den Räumen **der Landwirtschaftskammer** stattfindenden
Kolonisten- und Siedlertag
ein. Reisekosten und Tagegelder können **nicht** gewährt werden.

Tagesordnung:
1. Aufgaben des Kolonisten- u. Siedler-Ausschusses. Berichterstatter: Prof. Dr. von Wenckstern.
2. Wahl des Ausschusses durch die Vertreter der einzelnen Wahlbezirke.
Es werden folgende Wahlbezirke gebildet:
1. Aemter Jever und Varel 1 Vertreter,
2. Aemter der Wesermarsch (Butjadingen, Brake, Elsfleth) . . . . . 1 „
3. Aemter Delmenhorst und Wildeshausen . . . . 1 „
4. Amt Oldenburg . . . . 2 „
5. Amt Vechta . . . . . 1 „
6. Amt Cloppenburg . . . 2 „
7. Amt Friesoythe . . . . 2 „
8. Amt Westerstede . . . 2 „
Zus. 12 Vertreter.
3. Wahl eines dreigliedrigen Vorstandes (vorzunehmen durch den Ausschuß).
4. Das neue Siedlungsgesetz. Berichterstatter: Assistent Eckardt von der Landwirtschaftskammer.
5. Wünsche und Anträge.

**Landwirtschaftskammer
für das Herzogtum Oldenburg.**
Der Vorstand.

Auf G. Freeses Auktion in Haddien [3499
Sonnabend den 28. Februar 1920
gelangen ferner zur Versteigerung:
1 dreijähr. Wallach
(zugfest und fromm),
2 zur Zucht geeign. Sauen,
je zirka 100 Pfund schwer,
ferner: 1 Quantum Pflanzkartoffeln, 1 Waschmaschine, 1 Wringmaschine, 1 Sportwagen, 1 Petroleumofen, 1 Petroleumlampe.
Waddewarden. Gustav Albers.

Für betr. Rechnung werde ich [3320
**Sonnabend den 28. Februar 1920
nachmittags 2 Uhr anfangend**
bei G. Freeses Gasthause in Haddien öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen:
**2 dreijähr. hochtr. Rinder, eingetr.,
1 want. Kuh, im Juni kalbend,
30 Stück belegte Schafe, größtenteils eingetragen,
1 belegte Ziege, 1 milchgebende Ziege,
2 Zuchtgänse, 1 Gänserich und 1 Partie Gänseeier, 15 junge Hühner;**
ferner: 1 Federwagen, 1 Kochofen, 1 große Partie spätreife Pflanzkartoffeln ohne Behälter, Schalotten, weichschalige Bohnen, 1 neuen feldgrauen Mantel, 1 Haufen Dünger (8 Fuder).
Käufer werden eingeladen.
Waddewarden. Gustav Albers.

Lichtspiele
Programm vom Freitag bis Sonntag.
Das Versteck.
Ein Erlebnis des berühmten Detektivs Gorki.
Alsdann der große Sensationsfilm
Nachtschatten.
Ein Reise-Abenteuer in 4 Akten.
In der Hauptrolle: Mady Christians.
Der Film behandelt in äußerst spannender Weise die Erlebnisse des Forschungsreisenden Dr. Erking bei den kaukasischen Zigeunern. — Die weibl. Hauptrolle spielt die auch hier zum Teil sogar persönlich bekannte Künstlerin Mady Christians. Außerdem wirkt in dem Film ein ganzes Ensemble erster Schauspieler der großen Berliner Bühnen mit. [3552

Dauerwäsche:
Serviteurs, Manschetten und Kragen, beste Qualität.
Billige Qualität Kragen
von 1,50 Mk. an.
B. Dettmers,
Jever, Neuestraße.

Umständehalber findet das
Stiftungsfest vom Kegelklub Flott weg
Sonnabend den 28. Febr. in der Bahnhofshalle **nicht** statt. Näheres wird bekannt gegeben. [3580
Der Vorstand.

**Sozialdem. Wahlverein
Hooksiel-Sengwarden.**
Versammlung
Sonnabend den 28. Febr. 7 Uhr abends bei Decker.
Wichtige Tagesordnung.
Hebung der Beiträge.
3557] Der Vorstand.

Kriegerverein Hohenkirchen
General-Versammlung
Sonntag den 29. d. M. um 4 Uhr im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. [3571
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahlen.
4. Wünsche aus der Versammlung.
Der Vorstand.

Deutscher Landarbeiter-Verband. [3613
Sonntag den 29. d. M. nachmittags 4 Uhr bei Gastwirt Dirks in Hohenkirchen
Konferenz.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein Carolinensiel.
Nächster Uebungsabend
am Sonnabend den 28. d. M. abends 7½ Uhr.
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet [3563
der Vorstand.
J. A.: Johs. Janßen, Friedrichsgroden.

Für die vielen Aufmerksamkeiten zu unserer silbernen Hochzeit sagen herzlichen Dank. [3536
Jul. Neumann und Frau
Ida geb. Berg.
Wildkamp, 24. Febr. 1920.

Statt Karten. [3602
Die Geburt eines gesunden
Töchterchens
zeigen erfreut an
Paul Brader und Frau
Almuth geb. Dudden.

Danksagung.
Für erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes Johann, sowie für die vielen Kranzspenden und denen, die ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, sagen herzlichsten Dank. [3570
Familie Thomßen.
Ihnikmarke, 26. Febr. 20.

S.V.J. 1913 Maskenfest
am 28. Febr. im Schützenhof
Einlaß 6.30 Uhr.
Anfang 7 Uhr.
Demaskierung 11.30 Uhr.
Ab 6.30 Uhr regelmäßiger Wagenverkehr Rüstringer Hof—Stadtwage—St. Annentor—Schützenhof. — Einlaßkarten geg. Vorzeigung der Einladung bei den Mitgliedern des Festausschusses, in den Friseurgeschäften J. C. Janßen und Abmeyer und im Schützenhof.
Kostüme, Masken usw. sind am Sonnabend von nachm. 2 Uhr an in großer Auswahl im Schützenhof zu haben. **Der Festausschuß.**

Der Landarbeiterverband Minsen—Wiarden
feiert [3535
Sonntag den 29. Februar
in Joh. Scherfs Gasthof
sein diesjähriges
Stiftungsfest.
Anfang 6 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Joh. Scherf. Das Festkomitee.

Bürgerverein Schortens.
Sonnabend den 28. d. M. abends 7½ Uhr
im Lokale des Mitgliedes Herrn Nordmann in Schortens
großes Vereinsvergnügen,
bestehend in
Theater mit nachfolgendem Ball.
Um zahlreiche Beteiligung bittet
3581] das Komitee.

Ostiemer Hof.
Unterhaltungsklub „Goldfisch", Ostiem i. O.
Sonntag den 29. Februar ds. Js.
großer Ball.
Heiterkeit wie immer!
Anfang 5 Uhr. Ende ? ?
Es laden freundlichst ein [3585
Der Klub. O. Buscher.

Arbeiter-Gesangverein „Volkslied" :: Heidmühle.
Sonnabend den 28. Febr. 1920
gr. Kappenball
mit Gesangsvorträgen.
Kappen sind an der Kasse zu haben.
Kassenöffnung 7 Uhr.
Hierzu laden freundl. ein [3591
Gastw. Gerh. Schütt. Das Komitee.

Die Verlobung meiner Tochter Dora mit dem Landwirt Herrn Emil Hayen aus Pöttken, beehre ich mich anzuzeigen.
Frau Tiarks Wwe.
Jever, im Febr. 1920.

Meine Verlobung mit Fräulein Dora Tiarks zeige ich ergebenst an.
Emil Hayen.
Moorsum Stummeldorf (Sillenstede).
Im Februar 1920.
3534

Dienstagmorgen starb nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere gute, unvergeßliche Mutter, Schwieger- u. Großmutter
Frau Witwe Wilh. Holthoff
geb. Lübben
im Alter von fast 78 Jahren. [3605
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Köln, Bingerbrück, Osterholz-Scharmbeck, Osnabrück, Etelsen.
† † †
Die Beerdigung findet Freitagnachmittag 4 Uhr vom Sophienstift aus statt.

Landesbibliothek Oldenburg